

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher - bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierjährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Konbänkträger bezogen 2 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amtstribunal zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Müllitz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weisdruff, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Bihunko, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 106.

Donnerstag, den 16. September 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bis zum 29. d. Mts. ist der 3. Termin

Städtische Grund- und Einkommensteuer

an die Stadteinkommeneinnahme zu entrichten. Nach Ablauf der Zahlungsfrist erfolgt Einleitung des Beitreibungsverfahrens.

Wilsdruff, am 14. September 1915.

Der Stadtrat.

Freitag, den 17. September 1915

nachmittags 3 Uhr

gelangen in Croitzsch 1 Sofa, 2 Tische, 1 Spiegel und 4 Stühle gegen sofortige Zahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Wilsdruff, am 14. September 1915.

Der Vollstreckungsbeamte beim königlichen Amtsgericht.

Das große Völkerringen.

Werden wir siegen?

Die Monate kehren wieder, aber sie gleichen sich nicht. Im September 1914, wie jubelte da der Vierverband mit samt seinen Trabanten in der alten und in der neuen Welt, als der deutsche Vormarsch auf Paris zum Stehen kam. Für die Pariser Schreier war der ganze Krieg schon entschieden. Bis zum Winter, meinten sie, würden die „Boches“ aus Frankreich und Belgien verjagt sein, und sie glaubten das berühmte Berliner Stelldichein mit ihren Freunden, den Russen, schon mit Händen greifen zu können. Aber siehe da, es kam anders, ganz anders. Wieder sind wir im September, und aus allen Poren der Vierverbandspresse schwingt die ängstliche Frage heraus: Werden wir siegen — können wir noch siegen, nachdem sich das Aussehen der Welt in diesen zwölf Monaten so von Grund aus verändert hat? Noch ist es bloß die Unsicherheit des Ausgangs, die den Gemütern unserer Freunde Sorge macht. Sie wird, hoffen wir, sich bald zur Gewissheit verdichten, und dann wird man wohl oder übel anfangen, Friedensverhandlungen Raum zu geben, die man jetzt drolliger Weise immer noch den siegreichen Zentralmächten unterzieht.

Am deutlichsten ist die veränderte Tonart in den russischen Kundgebungen zu vernehmen, namentlich seitdem ein neuer Dirigent an die Spitze des Kriegsvorherrschers getreten ist. Der Zar will nur noch die heilige russische Erde von den Eindringlingen befreien, er will das Vaterland verteidigen und hat keine Gedanken mehr frei für Serbien, für Galizien und für die ganze nicht-russische Slavensfamilie, die Großfürst Nikolai Nikolajewitsch durchaus unter einem Hut und unter einem orthodoxen Glaubensmantel hatte bringen wollen. Wir dürfen wohl auch annehmen, daß die Zukunft Belgiens Väterchen keine Sorgen mehr bereitet, und wie Frankreich sich aus der deutschen Hantelammerung befreien will, das sieht er gewiß als ausschließliches Vorrecht der Herren von der Seine an, die sich schon vor einem Jahre so nahe dem Ziele sahen und doch inzwischen um keinen Schritt vorwärts gekommen sind. Nein, Väterchen muß sich selbst retten und hat für anderer Leute Schmerzen keinen Sinn mehr. Es dümmerte ihm wohl auch, daß es bald vielleicht noch schlimmer kommen wird, daß Wilna und Riga schwer bedroht sind und daß auch im Süden, wo seine Truppen sich in tapferen Vor- und Gegenstößen erschöpfen, das Verhängnis nicht aufzuhalten ist. Er wird ängstlicher und immer ängstlicher, während seine Generalsstabberichte immer länger werden, um hinter vielen Worten die bangen Schwingen des Gemüts besser verbergen zu können. In Frankreich ist die Stimmung von Siegesgewissheit nicht weniger weit entfernt. Den Mut zu großen Worten bringt man dort schon längst nicht mehr auf, und das ewige Einerlei der Dostojewski'schen Tagesberichte ist ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Pariser. Man bewahrt höchstens noch einige Haltung, um sich dem Feinde nicht ganz zu verraten, aber an die Frage: werden wir siegen? wird am liebsten überhaupt nicht mehr gedacht.

Und England, das stolze England? Dort hat man in der Kunst der Verstellung gewiß reichliche Übung, und wenn irgendwo so ist an der Themse die Heuchelei zu Hause. Aber seit die Russen aus Galizien, Polen und Aurland vertrieben worden sind, und seitdem nur gar Kaiser Nikolaus sich in eigener Person an die Spitze seiner Flotte gestellt hat, können auch die Engländer ihre dunklen Klümmungen nicht mehr meistern, und ihre Geschäfte legen sich in immer düßere Falten. Jetzt hat sogar Lord George, der Munitionsminister, der Rose die Schelle angehängt. In einem Vorwort zur gesammelten Ausgabe seiner Kriegsbreden spricht er zunächst von Russland — und hier da, dieser Grund- und Eckstein aller Einkreisungs-

pläne weiland Eduards VII. hat für ihn bereits jede reale Existenz verloren. Wer soll unter den Verbündeten nunmehr Englands Stelle einnehmen, fragt Lord George — es ist also ausgemergelt aus der Reihe der Kampfgesossen, es ist in seinen Augen militärisch vernichtet. Ein schönes Augenblicks an die Gewalt unserer Waffen, das wir mit Dank verzeichnen wollen. Aber Frankreich und Italien gleitet der Minister mit wenigen mitleidigen Worten hinweg: ihnen könne man nicht noch mehr zumuten, als sie ohnedies zu tragen hätten. Wie also nur England, das auch hier in die Dreiecke springen müsse. Das sollten die Gewerkschaften einsehen, die den Arbeitern mehr Freiheit in der Ausübung ihrer Arbeitskraft gewähren müßten, das sollten auch die Engländer im allgemeinen einsehen, und sich mit dem Gedanken der Dienstpflicht befremden. Wenn die Nation adgere, Schritte zu tun, damit ihre Männer zur Verteidigung ihrer Ehre und Existenz einberufen werden, wenn die Entscheidung über Lebensinteressen verlagert werde, bis es zu spät sei, wenn man sich nicht auf alle Möglichkeiten vorbereiten wolle, dann — habe er keine Hoffnung mehr! Das sagt der Munitionsminister, nachdem die berühmte Mobilmachung der britischen Industrie bereits in großem Maßstabe durchgeführt, nachdem der halbe Erdkreis in den Dienst des Vierverbandes gestellt ist, und nachdem man nahezu alle diplomatischen und politischen Mienen hat springen lassen, über die Herr Grey zu verfügen wußte. Keine Hoffnung mehr, wenn erst der Engländer seine Haut wechselt — mit diesem Befehl des stärksten Mannes im hohen Räte der britischen Krone können wir herzlich zufrieden sein.

Der Krieg.

Französische Flieger haben wieder mehrere deutsche Städte mit Bomben belegt, ohne irgendeinen militärischen Zweck und Vorteil. Im Osten gewinnt der deutsche Vormarsch weiteren Raum. Auch an dem bisher hartnäckig verteidigten Dina-Bilja-Abchnitt scheinen sich die Russen der allgemeinen Rückzugsbewegung anzuschließen. Die dort von der Heeresgruppe Hindenburg gemachte große Beute weist mit Deutlichkeit darauf hin.

Die Russen überall verfolgt.

Nordwestlich von Wilna 5200 Gefangene, große Beute.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. — Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleißenbäum von Saignes (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen. — Auf Trier, Mörchingen, Chateau-Salins und Donauerschlingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen, bei Donauerschlingen ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Commerzungen (südwestlich von Trier) heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf der Front zwischen der Duna und der Bilja (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Rückweisen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 18 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich der Dina macht unser Angriff Fortschritte. Im Nemenbogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Liba. Weiter südlich nähern wir uns dem Szegara-Abchnitt. — Der Bahnhof Liba wurde nachts mit Bomben beworfen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Beltranbender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

In Höhe des Dampfers war, während die Deutschen Ausschiffung über die Reife und Ladung des „Murd“ erhalten hatten, setzen sie ihre Reise nach Westen fort. Während des ganzen Manövers ging die „Murd“ in voller Fahrt. Das Luftschiff hatte 80 Mann Besatzung; die Bordergondel mehrere Geschütze. Es machte fünfzig Knoten.

Ein französischer Hilfskreuzer torpediert.

Der französische Dampfer „Indiana“, der an der Küste von Marra begründet Kastellorizo türkische Gendarmen festgenommen und ein Benzinslager aufgehoben hatte, wurde auf der Fahrt nach Mudros von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 13 französische Matrosen und ein Grieche aus Kastellorizo ertranken. Die übrigen wurden gerettet und flüchteten vor dem deutschen Unterseeboot, das sie bis in den Hafen der Insel verfolgte, nach Rhodos.

Rom, 14. September.

Der Chef des italienischen Marineabtes teilt mit: Das französische Unterseeboot „Yavin“, das in der See vor der Küste von Marra bei Kap Bouka eine Gruppe österreichischer Torpedoboote, von denen eins schwer beschädigt wurde. — Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 10. September ist das Torpedoboot 51, am Bug beschädigt, in seinen Vorhöfen eingelaufen.

Die Versenkung des „Friedrich Arp“.

Die norwegische Regierung wird neue Untersuchungen vornehmen, um festzustellen, daß „Friedrich Arp“ innerhalb der Territorialgrenze, nämlich nach Aussage des norwegischen Konsuls, kaum eine Seemeile vom Lande entfernt, von den Engländern in Grund gebohrt wurde, entgegen der erteilten englischen Behauptung, daß das Schiff außerhalb der Drei-Seemeilen-Grenze versenkt wurde. — Der deutsche Dampfer „Friedrich Arp“ ist am 8. Juli von einem kleinen englischen Hilfskreuzer an der norwegischen Küste, kaum eine Seemeile vom Land, also in norwegischem, neutralem Fahrwasser versenkt worden.

Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Der „Tempo“ gibt Blättermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Orania“ den Hafen von Coruna anließ, da er durch Funkruf nachts benachrichtigt worden war, daß bei Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege.

Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Barke mit etwa zwanzig Personen gesehen, welche einen versenkten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Orania“ habe die Schifftrümmer nicht aufgenommen, da sie bereits ebenfalls die Annäherung eines deutschen Unterseebootes festgestellt, das die „Orania“ hätte angegriffen können.

Auch an der algerischen Küste.

Der Fracht-„Wille de Moskaganem“ (Kompanie Generale Transatlantique), welcher den Dienst zwischen Gatte und Moskaganem versieht, wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot nordwestlich von Moskaganem beschossen und versenkt. Man vermutet, daß es dasselbe Unterseeboot ist, welches die „Kude“ zwei Stunden zuvor versenkte. Zwei Rettungsboote der „Wille de Moskaganem“ wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen. Sie trafen in Alger mit der Besatzung ein, von der drei Mann durch Granatsplitter leicht verletzt waren.

Weitere U-Boots-Beute.

Nach einer Mondbohrung ist der englische Dampfer „Winnore“ (2519 Bruttotonnen) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung wurden vermißt, die übrigen wurden gerettet. — Der norwegische Segler „Brest“, mit Grubenholz nach England bestimmt, wurde am Freitag, 12. September südlich von Island, von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung von sieben Mann, die von einem Fischkutter aufgenommen wurden, sind an ein Rettungsboot weitergegeben, das sie an Land setzte.

Kopenhagen, 13. September.

„Politiken“ meldet aus Paris: Ein hochfliegender Engländer, der gegenwärtig in Paris anwesend ist und mit dem Ministerium des Äußeren in London in engen Beziehungen steht, will wissen, daß England Dänemark das Unterseeboot „K 13“, das bei Salzhalm geiradert und jetzt in Kopenhagen interniert ist, als Geschenk anbieten werde.

Die Schlacht bei Carnopol.

Meldungen aus dem k. u. k. Kriegspressequartier.

Mit großer Heftigkeit haben die Russen an der Sereth-Linie zwischen Carnopol und Trembowla Erfolge zu erringen. Bereits zum viertenmal kreuzten die Russen danach, in die österreichischen Stellungen bei Carnopol einzudringen, seit sie am 7. d. Mts. aus ihren feldmäßigen Stützpunkten bei Carnopol und Strojow mit überlegenen Kräften zum Angriff vordrangen. Jedesmal wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ununterbrochen treffen bei ihnen

im Raume Trembowla—Czerlow neue Verstärkungen ein, die sie zwischen dem Sereth und der Straße, die von Buczacz nach Strojow führt, einziehen, was die Führung veranlaßt, die österreichischen Truppen eine kurze Strecke bis auf den Höhenrücken, der in der Mitte zwischen Sereth und der Straße von Norden nach Süden streift und günstige Verteidigungsstellen bietet, zurückzunehmen. Es hat den Anschein, als wollten die Russen durch ihre ungestümen, mit ganz bedeutend überlegenen Waffen durchgeführten Angriffe die Truppen im Norden entlasten, die durch das energische Vordringen der Armeen Kubalko und Boehm-Ermoll in schwerer Lage sind, und vielleicht versuchen, durch ihren Durchbruchversuch im Raume um Trembowla Kräfte dieser Armeen von dort abzuziehen.

Besonders verlustreich für die Russen

war die Schlacht westlich Carnopol. An den dortigen Stellungen sind seit einer Woche unzählige Stürme zusammengebrochen. Sehr häufig kam es dabei zu wütenden Handgemengen. Aber alle Durchbruchversuche scheiterten. Die Verbände, die hier kämpften, sind Kerntruppen. Bei Dolzanka haben sie wieder erobert, was vorübergehend verloren gegangen war. Das Dorf liegt etwa 10 Kilometer vom Zentrum von Carnopol entfernt, südlich der Straße Carnopol—Strojow, unweit des schmalen Waldstreifens, der sich östlich der Stadt hinzieht. Lange tobte der Kampf um Dolzanka. Aus dem Walde erhielten die russischen Stürmer immer neue Verstärkungen. Abteilung auf Abteilung griff in den Sturm

Der Hauptzug im Nationalcharakter der Italiener ist vollkommene Unverwundbarkeit. Diese besteht darin, daß man einestheils sich für nichts zu schlecht hält, also ammahend und frech ist; andernteils sich für nichts zu gut hält, also niederträchtig ist. Der hingegen Scham hat, ist für einige Dinge zu blöde, für andere zu kof. Der Italiener ist weder das eine noch das andere, sondern nach Umständen allenfalls furchtlos oder hochfahrend. Schopenhauer.

ein. Jeder an den Hindernissen abgeschlagene Angriff wurde gleich darauf erneut aufgenommen. Schließlich gelang es der Obermacht, einzubrechen und auch das Dorf in Besitz zu nehmen. Mit Kolben und Bajonet wurde jetzt der Kampf geführt. Die Russen kamen aber nicht dazu, sich festzusetzen. Die schwer ringenden Verteidiger erhielten Verstärkungen. Aus dem nördlich und südlich angrenzenden Kampfraum wurden konzentriert neue Kräfte eingesetzt. Wieder ein langer Kampf. Dann mußte sich der Feind zurückziehen, und die alte Front war wieder hergestellt.

Der letzte Versuch der Russen.

Durch die Wegnahme Dubnos ist für die Armee Boehm-Ermoll das Vorgehen gegen die rechte Flanke der russischen Sereth-Linie erleichtert worden. Die Loke in Galizien kam vom russischen Standpunkt aus nur gerettet werden, wenn während der österreichisch-ungarischen Vordrängbewegung in Wolhynien die verbündeten Kräfte am Sereth und an der Straße entscheidend geschlagen werden. Truppen der Armee Boehm-Ermoll sind nun über 20 Kilometer vom Gabelpunkt der Linie nach Duono und Verdolichem. Der ganze Teil Olonajens von Balofce an bis nach Wolhynien ist vom Feinde frei.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Für die Türken erfolgreich verlaufen.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet die Nachricht, daß im Schwarzen Meer zwei russische Torpedoboote unter Befehl des Regimentsleiters Trubetzkoi den türkischen Kreuzer „Hamidje“ und zwei türkische Torpedoboote angegriffen, sie fast beschädigt und nach zweitägigem Kampf zur Flucht in den Bosporus gezwungen haben. Hier mit Kohlen beladene Schiffe, die die Türken zurücklassen mußten, seien von den verfolgenden Russen versenkt worden. Züchtigerseits wird dieser Bericht folgendermaßen richtiggestellt:

In Wirklichkeit wurde der Kreuzer „Hamidje“ am 5. September von großen russischen Booten angegriffen. Der Angriff wurde abgelehnt und die russischen Torpedoboote flohen ostwärts vor den aus dem Bosporus auslaufenden Kriegsschiffen. Kein türkisches Kriegsschiff ist beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidje“ liegt jedermann sichtbar im Hafen.

Unabhängig von diesem für die türkischen Seestreitkräfte ungewöhnlich erfolgreich verlaufenen Gefecht sind zwei Kohlendampfer von einem russischen U-Boote angegriffen, von deren Holzbesatzungen auf Strand gefloht und dort von dem U-Boot beschädigt worden.

Englische Klagen.

Nach einem englischen Bericht vom 7. d. Mts. aus Athen soll der türkische Torpedobootsgeräthver „Dardistan“, ein acht Jahre altes Boot von beträchtlichem Wert für Aufklärungszwecke wegen seiner Schnelligkeit von 28 Knoten, im Marmara-See durch ein Unterseeboot der Verbündeten versenkt worden sein. Dieser angebliche Erfolg ist nach Mitteilung von zuständiger Stelle freilich erlunnen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 14. Sept. Der Vondanet Korrespondent der „Zed“ berichtet, daß die Bevölkerung auf London ungeheuren Schaden angerichtet haben. Viele Brände hätten zum Vermögensverlust beigetragen. Die Totenzahl sei beträchtlich.

Paris, 14. Sept. In den Flugzeugfabriken von Bolla in Billancourt bei Paris brach ein Brand aus, der schnell einen großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen wurden vollständig zerstört.

Wien, 14. Sept. Söndliche Seelenle bebrachten, wie drei Meilen vom Leuchtthurm „Kontich Knot“ die hundert Mann starke Besatzung eines englischen sinkenden 5000-Tonnen-Dampfers von Fischerfabriken aufgenommen wurde.

Lugano, 14. Sept. Die Militärbehörden in Tunis haben bei der Feststellung der Bestände an Waffen und Metallen die peinliche Entdeckung gemacht, daß Gewehre, Kugeln und Blei in riesigen Mengen über die tunesische Grenze nach Libyen geschmuggelt wurden.

Der Reichskanzler im Hofbräu.

m. München, 14. September.

Große Ehre widerfuhr gestern abend dem ewig feuchten Hellen des Hofbräuhäuses. An der Hofbräu war Festvorkommnis aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg gewesen. Und nicht wenig überrascht haben die in der „Schwemme“ des Bieres Gäste ersehnten Gäste auf, als der Reichskanzler, begleitet von den bayerischen Ministern, den Herren vom Hof und dem Münchener Oberbürgermeister, in diesem volkstümlichen Bieranstalt der Welt erschienen. Alles brach in begeisterte Hochrufe auf Reich und Kanzler aus. Herr v. Bethmann Hollweg dankte und unterhielt sich mit mehreren der Anwesenden in frohlichen Worten.

In der oberen Trinkstube des Hofbräuhäuses war eine Tafel für den Reichskanzler und die mit ihm gekommenen Herren aufgestellt. Dort begrüßte ein Münchener Bürger den Kanzler mit warmherzigen Worten. Herr v. Bethmann Hollweg antwortete mit folgender Ansprache: „In unsern schönen vaterländischen Weidern haben Sie gesungen und ausgelassen, was uns allen das Herz heiß macht und beneidet. Die Liebe zu unserm Vaterland und das heilige Bewußtsein, daß unsere Gedanken zu unsern heldenmütigen Kameraden draußen gehen, die für uns auf der Wacht stehen, die dafür gekämpft haben, daß der Feind, bis auf seine, belanglose Leiden, nicht in unser Land gekommen ist. Das hat uns im Grunde Frieden herrlich, das haben wir unsern Kameraden draußen zu verdanken. Sie haben vorhin gesagt, und das hat mich besonders gerührt, es war ein alter Stammvater des Hofbräuhäuses, die Münchener sind nicht die schlechtesten Deutschen.“ Was die Bayern geleistet haben, da drängen in Kurland, wie in den Bogenen, am Hartmannswellerkopf, am Reichsaderkopf, in Galizien und unter dem Kronprinzen von Bayern dort bei Alie und Arak, das ist so fest in das Buch der Weltgeschichte geschrieben, daß es kein Mensch wieder auslöschen kann.

Der in Bayern lebenden Bayern, das beneidet wird von einem König, der tief mit ihnen allen fühlt, welchem Stamme, welcher Schattierung er auch angehören möge, in ihrem Bayern schlägt das deutsche Herz. In Gedanken an unsere heldenmütigen Kameraden und an Ihr schönes Bayernland will ich rufen: Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben hoch, sie sollen siegen und uns den Frieden bringen. Hurra!

Der Reichskanzler blieb bis zu später Stunde und ließ sich das Hofbräu trefflich schmecken. „Um diese freudige Gemüthsheit, die der inneren Ruhe entspringt“, meinte er, „müssen uns doch viele beneiden.“

Im Hoftheater war der Festabend der Fürsorgeleistung für Kriegsteilnehmer des Infanterieregiments König gewidmet gewesen. Erschienen war auch die königliche Familie und die zurzeit hier weilenden Mitglieder des königlichen Hauses.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Hindenburg ist des Sieges gewiß.

Angerburg, 14. September.

Am Jahrestage des großen Sieges Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die Russen, wodurch unsere Stadt aus der Gewalt der Russen befreit wurde, feierte unsere Gemeinde ein Dankfest. An den Befreier Österreichs wurde ein Danktelegramm geschickt. Schon nach kurzer Zeit traf folgende Antwort ein:

„S. O. Superintendent Braun. Ew. Hochwürden sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besatzung Versammelten danke ich herzlich für freundliches Willkommen und für die Nachricht, daß in ein Hindenburgdenkmal enthält werden soll. Wäre der Stadt Angerburg nach endgültigem Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, fernere Blüten und Gedeihen beschicken fern. Den Verwundeten wünsche ich recht baldige Wiederherstellung.“

Feldmarschall von Hindenburg.

Die Depesche war aus dem Hauptquartier, Oberkommando Ost, datiert und rief hier allgemeine und freudige Bewegung hervor.

Letzte Meldungen.

Verfenkung eines englischen Truppentransportdampfers.

Wien, 15. September. (tu.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ein österreichisches Unterseeboot, das Schiffleutnant Ritter v. Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der südlichen Adria einen großen englischen Truppentransportdampfer torpediert und versenkt.

Der Baumwoll-Protest Amerikas in London.

Berlin, 15. September. (tu.) Wie man erst jetzt aus den amerikanischen Zeitungen erfährt, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Banware einen formellen Protest nach London gerichtet. In englischen Blättern ist von diesem Protest nichts berichtet worden.

Englands Verluste: 381 983 Mann.

Amsterdam, 15. September. (tu.) Renter meldet: Im Unterhause wurde bekanntgegeben, daß die englischen Verluste bis zum 21. August 381 983 Offiziere und Mannschaften betragen. Gefallen sind 4 965 Offiziere, 70 992 Mann; verwundet 9 973 Offiziere, 241 086 Mann; vermißt werden 1 501 Offiziere, 53 466 Mann.

Die Araber-Angelegenheit.

Amsterdam, 15. September. (tu.) Aus Washington wird berichtet, daß nach der Konferenz mit Präsident Wilson noch kein Beschluß gefaßt wurde bezüglich der deutschen Vorschläge, die Araber-Angelegenheit schiedsgerichtlich auszutragen. Nach Ansicht amtlicher Kreise solle sowohl Deutschland als die Vereinigten Staaten der Ansicht sein, daß der Schiedsspruch über die Schadenersatzansprüche auch die Entscheidung über die Rechtfertigung der Tatsachen und der Tat selbst einschließen müßte.

Der rumänische Gesandte am russischen Hofe in Bukarest.

Mailand, 14. September. (Wb.) Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera drahtet aus Bukarest, der rumänische Gesandte in Petersburg sei in Bukarest eingetroffen. Der unerwarteten Ankunft des Diplomaten werde besondere Bedeutung beigelegt.

Verluste zur See.

Berlin, 14. September. (Wb.) Nach dem Lokalanzeiger meldet ein französischer Tauchbootkommandant, daß ein französisches Unterseeboot vor einigen Tagen in ein feindliches Fangnetz an der belgischen Küste geriet. Die Mannschaft rettete sich.

Christiania, 14. September. (Wb.) Der Motorschoner Biender, mit Grubenholz nach England bestimmt, wurde, nach dem Morgenblatt, gestern morgen von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen. Die Besatzung wurde gerettet.

60 mohamedanische Offiziere erschossen.

Konstantinopel, 14. September. (tu.) Der in Bagdad erscheinende „Sadai Islam“ meldet: 60 mohamedanische Offiziere der ägyptischen Armee, die im Irak gegen die Türken kämpften, sollen erklärt haben, daß sie nicht gegen Glaubensbrüder streiten können und baten um ihre Entlassung. Dieser Schritt wurde als Meuterei aufgefaßt. Die Offiziere wurden erschossen.

Die Vereitelung künftiger Landungen auf Gallipoli.

Haag, 14. September. (tu.) „Daily Express“

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 106.

Donnerstag, den 16. September 1915.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Der König hat an Generalobersten v. Hausen am 12. September nachstehendes Telegramm gesandt: An dem Tage, an dem Sie vor einem Jahre von Ihrem verantwortungsvollen Posten als Oberbefehlshaber der 3. Armee leider krankheitshalber zurücktreten mußten, gedachte ich Ihrer, mein lieber Generaloberst von Hausen, in anfruchtiger Dankbarkeit. Es wird für Sie immer eine erhebende Erinnerung bleiben, an dem unvergleichlichen Vordringen unserer tapferen Truppen durch Belgien und Frankreich an so hoher Stelle verdienstvollen Anteil zu haben.

Im Anschluß an die in Nummer 99 des Wochenblattes gemeldete Auszeichnung, die einem hiesigen Unteroffizier der Landwehr nach der Eroberung Nowogeorgiewsk durch unseren Kaiser zu teil wurde, mag nachstehender Brief folgen.

Rußland, den 28. August 1915.

Mein heiß- und innigstgeliebtes Muttchen!

Ich bin endlich einmal auf einige Tage zur Ruhe gekommen, nachdem wir die Festung Nowogeorgiewsk, die größte in Rußland-Polen, eingenommen haben. Ich danke meinem lieben Gott vieltausendmal, daß er mich in diesem schweren Kampfe behütet hat und bitte ihn, mich auch ferner in seinem Schutz nehmen zu wollen, damit ich nach dem bald zu erhoffenden Frieden wieder gesund in mein Heim und in Deine Arme, mein liebes Muttchen, eilen kann. Ueber den Kampf um die Festung kann ich folgendes mitteilen:

Sechs Tage und sechs Nächte bin ich in vollem Kampfe gewesen; es hat so manche Granate neben mir eingeschlagen, aber zum Glück mich nicht getroffen. Am 19. August lagen wir im Walde. Ich stand hinter einem dreiteiligen Baume. Einer von diesen wurde von einer Granate getroffen. Die Stücke des gespaltenen Baumes flogen 50 Meter nach rechts und links. Ich glaubte sicher in dem Moment, für mich sei es vorüber. Ich stand in einem Sandloche, wurde aber nur verschüttet. Als ich mich herausgearbeitet hatte, bemerkte ich, daß ich unverletzt geblieben war. Infolge des starken Artilleriefeuers mußten wir uns im freien Felde nochmals eintragen. Es war ein harter Tag, den ich in meinem Leben nicht wieder vergessen werde. Unsere Kompagnie war als erste zum Sturm befohlen. Es gelang uns auch, bald in die Forts und in die Zitadelle einzurücken. 2600 Gefangene, 300 Geschütze, vieles unübersehbares Kriegsmaterial, 80 Automobile, gegen 200 Pferde — ungefähr 400 lagen erschossen da — waren unsere Beute. Obwohl die Getreide- und Futterspeicher von den Russen in Brand gesteckt worden waren, gab es noch große Mengen Nahrungsmittel, die unsere Truppen in Empfang nehmen konnten.

Am 20. August kam nun der herrlichste Tag. Nachmittags 3 Uhr besuchte Seine Majestät Kaiser Wilhelm unsere Brigade. Nachdem er den Führern und Mannschaften seinen herzlichsten Dank für das tapferere Ver-

halten und das siegreiche Vorgehen ausgedrückt hatte, ließ er sich von jeder Kompagnie je einen Unteroffizier und einen Mann, die mit zu den Tapferen gehörten, vorstellen, ernannte sie zu Rittern und bestellte ihnen das Eisene Kreuz selbst an. Denke Dir, liebes Muttchen, ich gehörte auch mit zu den Ersteren. Du weißt, ich habe nie nach Auszeichnungen geizigt, doch um so größer ist meine und gewiß auch Deine Freude. Ich habe vor Freude geweint. Auch dieser Tag wird mir unvergesslich bleiben. Mit Stolz werde ich das Eisene Kreuz bis ans Ende meines Lebens tragen, wenn es mir vergönnt sein sollte, wieder glücklich heimzukehren.

Dezliche Grüße und Küsse sendet Dir

Dein B.

— Die Kriegsbefehle beginnen am nächsten Freitag um 8 Uhr.

— Die kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps haben eine Bekanntmachung über Bestandserhebung von Militärtüchern in Friedensfarben erlassen.

— Das Los der Königlich Sächsischen Landeslotterie Nr. 28785 gehört mit zu den ausgesuchten Glücknummern. Am 7. Ziehungstage der fünften Klasse der vorigen 166. Landeslotterie fiel am 14. April d. J. das große Los im Betrage von 500 000 Mark auf diese Nummer. Am zweiten Ziehungstage der vierten Klasse der 167. Landeslotterie fiel wiederum auf dieselbe Nummer ein Hauptgewinn von 30 000 Mark.

— Sächsische Lehrer im Felde. Nach der „Leipziger Lehrerzeitung“ haben bisher 582 sächsische Lehrer den Heldentod für das Vaterland gefunden. 534 sächsische Lehrer erhielten für tapferes Verhalten das Eisene Kreuz, 181 wurden mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

— Einlösung der Zinscheine der Reichskriegsanleihen bei den Postanstalten. Zur Erleichterung der Einlösung der Zinscheine der Kriegsanleihen sind die Reichs-Postanstalten angewiesen worden, die Zinscheine der Reichskriegsanleihen künftig — zunächst versuchsweise — in Zahlung zu nehmen oder gegen bar umzutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinscheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen denen, die bisher wegen Schwierigkeit der Einlösung der Zinscheine von der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe absahen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, bei allen Postanstalten entgegengenommen.

— Braunkohlenverkauf auf der Elbe. Im Schiffahrtverkehr auf der Elbe wurden aus dem böhmischen Braunkohlenrevier nach Meissen 1914: 11 970 Tonnen und 1913: 12 098 Tonnen zu 1000 Kilogramm verkauft. — Die Kohlenverfrachtung zu Wasser von Aufsig und Bobenbach nach Deutschland überhaupt betrug 1914: 1 416 600 und 1913: 1 498 780 Tonnen zu 1000 Kilogramm.

— Neuestes aus Deutsch-Ostafrika. Die jüngst aus der Kolonie im Leipziger Wiffionshause eingelaufenen Briefe stammen aus der Zeit bis Mitte April. Sie atmen durchweg getrockneten Mut und geben ein getreues Bild zu-

versichtlichen Hoffens. Mancher Brief, der von Eltern an ihre Kinder in der deutschen Heimat gerichtet ist, wird noch späteren Zeiten ein Zeugnis von der Innigkeit und Zartheit deutschen Familienlebens sein. Unter der Trockenheit der ersten Monate im Jahr hatte das Schutzgebiet ziemlich zu leiden. Besonders lästig war der Staubwind, der mancherlei Augenentzündungen verursachte. Die Fleischvorräte scheinen genügend zu sein, wenn auch kein Ueberfluß vorhanden ist. Doch stehen Kolonisten und Wiffionsleute, auch Weiß und Schwarz einander getreulich bei und helfen sich aus mit dem, was sie besitzen. Daß auch weiße Kinder trotz der Schlangengefahr barfuß laufen und die Hausfrauen erfindertisch werden, indem sie z. B. aus Zuderrohr Sirup als Ersatz für Zucker bereiten, deutet an, an welchen Zufuhrartikeln vor allem Mangel ist. Die Wiffionsarbeit erleidet wenig Hemmung. Nur die Erziehungsanstalten können wegen der Knappheit an Lebensmitteln nicht weitergeführt werden. Doch werden immer wieder Taufunterrichtskurse eröffnet. Im entlegenen Jeamba-Gebiet ist während der Kriegszeit der Eifer zu lernen in besonderer Weise erwacht und fällt die Schulen. Das alles sind Anzeichen, daß der Fortgang der Friedensarbeit in dieser großen Kolonie durch den Krieg bisher nur wenig aufgehalten werden konnte. Sie werden von neuem den Wunsch, daß dieses Stück Neu-Deutschland auch fernerhin feindlicher Gewalt trocken könne.

— Kesselsdorf. (Bahnhofsbau.) Am Montag ist mit dem Neubau des Bahnhofgebäudes begonnen worden. Damit geht ein lange gehegter Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft seiner Erfüllung entgegen; denn je länger je mehr erwies sich die Bahnhofsräumlichkeiten, zumal bei großem Andrang und bei ungünstiger Witterung als höchst unzureichend. Es wird ein steinernes Gebäude errichtet, welches ungefähr 120 Meter näher an den Ort heran zu stehen kommt als das jetzige hölzerne Gebäude. Es wird auch Wohnung für einen Beamten enthalten. Die Bauausführung ist Herrn Baumeister Vertboldt in Wilsdruff übertragen worden. — Der Brückenbau mit Straßenüberführung am Braunsdorfer Wege geht nun endlich auf seiner Vollendung entgegen. Es steht zu erwarten, daß wenn nicht abermalis neue unerwartete Verzögerungen eintreten, der Anfang Mai vorigen Jahres begonnene Bau in einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben werden kann und damit die lebensgefährliche Ueberschreitung der Gleiße ein Ende hat.

— Grillsburg. Von einer Pilzfucherin aus Saalhausen wurde auf einem Flecken eine Steinpilzfamilie von 7 Köpfen im Gewicht von zusammen zwölf Pfund gefunden, wovon der Pilzkoater 2 1/2 Pfund wog.

— Jittau, 12. September. Zu einer Butter- und Gierschlacht kam es gestern auf dem hiesigen Buttermarkt. Da die Butterverkäufer bis zu 1,10 Mark für ein Stückchen Butter verlangten, gingen die erbitterten Hausfrauen zu tätlichen Angriffen über, zumal auch die städtische Marktpolizei unter Leitung des Stadtrats Cras vergeblich versucht hatte, die Verkäufer zu einer geringen Ermäßigung zu bewegen. Eine ganze Reihe von Ständen wurde attackiert, die Körbe umgeworfen und Butter, Eier und Quark als Wurfgeschosse benutzt und auf die Straße ge-

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

An der Adria

Originalroman von S. A. Revel.

44]

(Nachdruck verboten.)

So aber hatte diese Nachricht Mann und Frau vollkommen unerwartet getroffen. Melitta, so wenig Gemüt und Gewissen sie auch kannte, empfand in diesem Fall doch etwas, was sie selbst nicht einzugehen wagte — etwas Schmerzliches um den Verlust eines Menschen, der sie wirklich geliebt hatte, — allerdings nicht als die, wie sie war, sondern bloß als die, als welche sie sich ihm gezeigt hatte. An ihrem heutigen Schmerz, an der Dumpsheit, die sie einschloß, merkte sie, daß ihr Kolibius keineswegs so gleichgültig gewesen war, als sie ursprünglich geglaubt hatte.

Andererseits empfand sie ein sie befreiendes Gefühl bei dem Gedanken: er hat sich erschossen, um nicht reden zu müssen. Er hätte ja nach der Entdeckung, daß ihm die Pläne fehlten, sofort die Anzeige gegen sich und gegen sie erstatten können. Aber er hatte geschwiegen und sich selbst gerichtet. Das sah ihm ähnlich! Von ihm hätte sie nie etwas anderes erwartet.

Da suchte plötzlich in ihr der Gedanke auf: „Wie aber, wenn er etwas Schriftliches hinterlassen hätte?“ Eine grausenhafte, sie erschütternde Angst überkam sie, so daß sie in ihrem Impuls — von Schauern geschüttelt — sich an den Hals ihres Gatten warf. Luigino umfachte sie zärtlich. Und weichen Tones sagte er: „Du hast ihn lieb gehabt. Ich weiß. Und ich danke dir dafür.“ Wera hatte Melitta scharf beobachtet. Das Benehmen der jungen Frau kam ihr zu überspannt, zu unnatürlich vor. Es hatte eine geradezu vernehmliche Ähnlichkeit mit Gewissensbissen und Angst.

Frankiska stand regungslos. Sie wollte ihn, an dem ihr Herz noch immer unlagbar trennend hing, trösten, ohne es zu wagen, da seine Frau bei ihm war und liebendoll sein Haar streichelte.

Der Eintritt verschiedener Gäste zwang die Anwesenden sich zu fassen und zu beherrschen. Unter den

Neuankommenen befand sich auch der Kapitän der „Denone“, der sich sofort des Leutnants und seiner schönen jungen Frau entsann und diese auf das herzlichste begrüßte. Dann fiel sein Blick auf Gentile, der sich vergebens abzuwenden suchte. „Ah, Mister Thomson“, redete er ihn an, ihm die Hand bietend. „Sie auch hier? Da ist ja beinahe die Hälfte meiner damaligen Passagiere beisammen.“

Selbst der geliebteste Gatte und Verbrecher verliert in gewissen Augenblicken die Fassung und begeht einen Fehler, der kaum je wieder gut zu machen ist. Gentile hatte wirklich nicht erwartet, daß ihn der Kapitän, mit dem er kaum ein Wort gewechselt hatte, wiedererkennen könnte. Auch hatte er in dem Moment völlig darauf vergessen, daß er sich selbst damals Thomson genannt hatte.

Luigino aber fiel dies sofort auf. Er entsann sich abermalis, wie Melitta mit dem Kapitän gewickelt hatte, ob sich ein Gentile auf dem Dampfer befand, wie sie sich dann hatte die Passagierliste geben lassen, um den Namen Gentile zu suchen, und wie sie sich ganz besonders nach dem Thomson erkundigt hatte.

Und nun stellte sich heraus, daß Thomson und Gentile identisch waren!

Und dann später, als er krank gelegen, das Zusammen-treffen Melittas mit dem Grafen und dessen eigentümliches Verschwinden hinterher, ohne seinen — Luiginos — Dank entgegennehmen zu wollen?

Luigino fixierte den Grafen, der ihm den Blick in etwas allzufröhlicher Weise zurückgab. „Reisen Sie öfters unter dem Namen Thomson, Herr Graf?“ fragte Luigino langsam. Gentile glaubte aus der Frage eine Ironie herauszuhören und erwiderte kalt: „So oft es mir gut scheint, Herr Baron.“

„Sind Sie mit oder ohne Dienerschaft hier, edler Lord?“ überzete der Kapitän in seiner gemächlichen Art, während Luigino nervösen Schrittes den Saal durchmaß. Da sich Gentile nicht gleich auf eine Antwort besinnen konnte, der Kapitän aber glaubte, daß er sich überhaupt nicht an den Diener erinnere, fügte er hinzu: „Ach meine-

haben Sie noch den netten Bengel, der den Herrn Leutnant später von seinen Leersiedeln säuberte? Mir ist sein intelligentes Gesicht noch immer in Erinnerung.“

Luigino unterbrach sein Auf- und Abwandern. „Ach was? Das war Ihr Diener gewesen? In diesem Italiener konnte man freilich nicht den Diener des „Engländer“ Thomson vermuten. Ich habe ihn später auf Vaccroma wiedergesehen, als ich dort als Rekonvaleszent lag. Er war fürchtbar aufgeregt und weinte, als er mich sah. Seine Anhänglichkeit hat mich ordentlich gerührt. Er war wohl bald aus Ihren Diensten getreten?“

Gentile war das Gespräch überaus peinlich, und Melitta hatte alle Mühe, ihre Haltung zu bewahren. „Ja, ich habe den Schurken davongeholt, weil er mich bestohlen hatte“, erwiderte Nicola kühl.

„So? Und er sah so ehrlich aus. — Ach, nun versteh ich!“, rief Luigino. „Nun begreife ich, daß er nicht wiederkehrte, als der Ihnen bestorbene Rustarat Gohrenstedt den Durschen in Ihr Hotel schickte mit seinem Koffer-schlüssel und der Bitte um einen trockenen Auszug. Er er-trahnte schließlich bei der Nennung Ihres Namens.“

„Das ist wohl sehr natürlich, denn ich habe dem Keel gedroht, wenn er nicht für immer mir aus den Augen kommt, ihn verhaften zu lassen.“

„Ich verstehe gar nicht, warum sie es nicht gleich getan haben. Mitleid ist in solchem Falle aus schlechtem Blag. Gemeingefährliche Individuen heißt es unerschütterlich machen, besonders wenn sie so harmlos und läch aussehend wie der Bengel, dem ich alles eber angetraut hätte als eine Schlichtigkeit.“

„Neben Freund, wollen wir nicht nach Hause gehen? Ich fühle mich wirklich nicht wohl“, sagte Melitta, ohne dabei die Unwahrheit zu sagen; denn diese Gespräche spannten sie geradezu auf die Folter.“

(Fortsetzung folgt.)

worfen. Einem Händler, der vom Markte abrücken wollte, wurde der Wagen angehalten und eine große Kiste mit Eisen vollständig zerlegt. Mehrere Butterfrauen mußten sich in einen Laden am Markt flüchten, der eine Zeitlang von einer vierhundertköpfigen Menge belagert wurde, bis die Polizei erschien und die Versammlung zerstreute. Auch gegen die hohen Preise von Obst und anderen Produkten wurde lebhaft Front gemacht. Ehe der Krawall begann, hatten sich etwa 60 dem Arbeiterstande angehörende Frauen nach dem im Rathaus befindlichen Polizeiamt begeben und um Hilfe gegen die hohen Butterpreise gebeten, die für sie unerträglich seien. Im anderen Falle würden sie sich selbst helfen. Wie schon erwähnt, gelang es der Polizei leider nicht, die Verkäufer zum Nachgeben zu bewegen.

Der letzte Rettungsanker.

Der neue russische Oberbefehlshaber und seine orga- amdrängten Ratgeber werden nicht bloß von militärischen und politischen Sorgen gequält. Nöher kann man sich noch vorübergehend erwehren, indem man großspurig abgefahrene Generalstabsberichte in die Welt hinausstößt und die Duma mit Versprechungen hinhält, die sich je nach Bedarf späterhin umgehen, zurücknehmen oder, wenn es gar nicht anders geht, erfüllen lassen. Aber die leeren Staatskassen fahren zum Himmel, und niemand weiß, wie man ihnen befehlen soll. Der echt-russische Finanzminister mit dem verdächtigen Namen Barz vermag nur noch einen Ausweg aus der Not anzugeben, den er als letzten Rettungsanker bezeichnet: die Newyorker Börse soll helfen, das Dollarland, nach dessen Goldschätzen sich aus Europa so viele begehrliche Blicke richten. Herr Barz behauptet im Begriffe zu sein, eine Anleihe von einer halben Milliarde Dollars drüben zum Abschluss zu bringen. Das würde nach dem gegenwärtigen Valutakurs 1 1/2 Milliarden Rubel bedeuten. Zwar sei auch in Amerika wenig freies Geld, aber er habe trotzdem bestimmte Nachrichten, daß die Möglichkeit einer derartigen Anleihe gesichert sei. Nur einen Hinder braucht Rußland, um die Finanzgrößen von Wallstreet gefügig zu machen: die Anleihefreiheit der Juden müsse zugestanden werden. Man hätte sie in der ersten Aufwallung liberaler Empfindungen schon vor einigen Wochen beinahe ohne jede Entschädigung von anderer Seite aus der Hand gegeben. Vor dieser Vergabung echt-russischer Kulturgüter ist man aber glücklicherweise bewahrt geblieben, so daß sie jetzt noch als Handelsobjekte gute Dienste leisten können.

Wenn Herr Barz die amerikanische Anleihe nicht als letzten Rettungsanker, sondern als den letzten Strohhalm bezeichnet hätte, den er auf der verzweifelten Suche nach neuen Geldquellen zu finden wisse, so wäre er, möchten wir glauben, der Wahrheit erheblich näher gekommen. Die Amerikaner haben erst deutlich abgewinkt, als der englische Schachetkreuz vor ihnen mit offener Hand auftauchte und für sich und seine Bundesgenossen einen lästigen Griff in ihre Geldvorräte zu tun beabsichtigte. Möglich, daß Präsident Wilson an seinem Widerspruch gegen Finanzgeschäfte großen Stills während des Krieges festhielt, möglich aber auch, daß die Newyorker Börsenmänner den englischen Staatskredit nicht mehr hoch genug einschätzen, um ihm ohne weiteres ihre lauer erworbenen Milliarden anzuvertrauen. Macht doch gerade jetzt in der Neuen Welt ein Aufsatz Dr. Ferguson die Runde durch die Presse, der „Englands Finanzen in Gefahr“ überschrieben ist und auf Grund sachkundiger Ausführungen zu dem Ergebnis gelangt, daß der finanziellen Widerstandskraft Großbritanniens eine strikte Zeitgrenze von ein bis zwei Jahren gesetzt ist. Wenn schon eine Londoner Fachzeitschrift festgestellt habe, daß England die gewaltigen Kriegskosten bald nicht mehr aus den Ersparnissen und auch nicht aus dem verfügbaren Kapitalbestand werde bestreiten können, so wäre es Verrat von Seiten eines amerikanischen Finanzbeobachters, seine Landsleute nicht auf die ernste Gefahr hinzuweisen, die ihnen von diesem durchaus möglichen Zusammenbruch der englischen Finanzen drohe. Wenn aber schon die gewaltigste Kapitalmacht der alten — Welt nach amerikanischem Urteil zu warten beginnt und deshalb auf die schwarze Kiste gesetzt wird, wem will Herr Barz dann ernstlich einreden, daß Rußland, ausgerechnet Rußland Aussicht habe, amerikanisches Geld in seine leergepumpten Kassen zu leiten? Die Frist, die Rußland den Weltkrieg noch wirtschaftlich ertragen kann, ist noch ungleich kürzer bemessen, als Dr. Ferguson es für England getan hat, und da nach dem eigenen Eingeständnis des Finanzministers schon die neue englische Anleihe, mit der er sich zunächst hatte versehen wollen, „nur geringe Aussicht“ hat, wie soll dann erst Amerika dazu kommen, als Retter in der Not einzuspringen, wo der unermessliche Staatsbankrott sich jetzt schon mit Händen greifen läßt! Unsere Zettelbanken arbeiten ja schon wie Notationsmaschinen, rief bereits vor mehreren Wochen ein Abgeordneter in der Duma dem Finanzminister zu, und die Papiergeldfabrikation hat seither gewiß kein langsames Tempo eingeschlagen. Oder glaubt vielleicht Herr Barz, daß schon die bloße Tatsache der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren den Amerikanern so gewaltigen Respekt eingebläht haben müsse, daß sie darüber den elenden Zustand der russischen Staatsfinanzen vergessen könnten?

Vielleicht liegt des Rätsels Lösung in der Tatsache, daß Herr Barz das Krugbild seines amerikanischen Rettungsankers vor einer Gruppe rechtsstehender Duma-Abgeordneter hat aufleuchten lassen, die für die jetzt vor-

geschlagene Erweiterung des jüdischen Ansiedelungsrechtes mit künstlichen Mitteln gewonnen werden muß. Denn wir wissen ja: nichts ist im Reiche des Zaren schwerer zu erreichen, als die Beseitigung von Ausnahmeregeln. Schon wittert der schwarze Hock, der sich in der Duma als Gegengewicht gegen die neue Gruppe der Reformisten gebildet hat, überall wieder den Einfluss und die Ränke von Deutschen und Juden, schon läßt er Pogromstimmung im Lande zu erzeugen, um die unausbleibliche Wut des Volkes von den Schuldigen abzuwenden. Da wäre es für die zum Einrennen bereitete Regierung sehr willkommen, wenn wenigstens die Duma sich zu einem Schritt der Vernunft entschließen könnte, und da mit Gründen des Verstandes und der Gerechtigkeit bei den reaktionären Elementen nun einmal nichts auszurichten ist, sucht man sie mit der Vorpiegelung amerikanischer Anleihebedingungen einzufangen. Den Erfolg können wir ruhig abwarten. Mit amerikanischen Milliarden wird aber Herr Barz dem russischen Staatsschatz nicht aufhelfen können; die wiesen sicherere Anlage- weise aufzusuchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Teil der Presse drückt ein Telegramm der Kölnischen Zeitung aus Washington vom 11. September ab, nach welchem Amerika gegenüber der Erklärung der Baumwolle als Banngüter durch den Bierverband die Lieferung von Baumwolle auch nach deutschen Häfen durchgelehrt habe. Darüber, ob diese Meldung zutrifft oder nicht, liegen wie A.L.B. erzählt, der zuständigen Stelle bisher noch keinerlei Nachrichten vor.

+ Das Reichsamt des Innern hat für den 15. September eine Fällung der im Deutlichen Reich bei den Fabrikanten, im Groß- und Kleinhandel vorhandenen Strümpfe und Stoffhandschuhe angeordnet. Die Fragebogen werden in diesen Tagen durch die Handelskammern ausgegeben. Borräte von Sonnhäuben und Strümpfen, die zusammen weniger als 50 Duzend betragen, sind nicht anmeldepflichtig. Von dem Ergebnis der Aufnahme ist der Umfang der Bewilligung von Ausfuhrerlaubnissen für diese Artikel abhängig. Wenn, wie anzunehmen ist, die Fällung einen großen Bestand an fertigen Strümpfen und Handschuhen ergibt, dürften wieder Erleichterungen in der Ausfuhr dieser Artikel zu erwarten sein.

Aus In- und Ausland.

München, 13. Sept. Reichsminister v. Bethmann Hollweg ist hier eingetroffen und wohnt als Gast des Königs in der Residenz. Im Wittelsbacher Palais hatte König Ludwig eine Unterredung mit dem Reichsminister.

Paris, 13. Sept. Die italienische „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein königliches Dekret, das Höchstpreise für Getreide, Öl und andere Futtermittel anordnet, um den weiteren Preissteigerungen ein Ziel zu setzen. Man befürchtet, daß dieser Erlaß in den Kreisen der Interessenten große Erbitterung hervorrufen wird.

Kopenhagen, 13. Sept. Dem bekannten Ostbriksfabrik Gutschow wurde nach Meldungen aus Petersburg der Vorkauf des Handelsministeriums angeboten. Gutschow lehnte jedoch mit dem kategorischen Vermerk ab, daß die Regulierung als Ganzes nach wie vor auf dem alten Standpunkt stehe.

Rom, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Bologna ist Donna Laura Mingetti, die Mutter der Fürstin Salom, gestorben.

London, 13. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork, Graf Bernstorff habe eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Ich habe Archibald nie auch nur ein einziges Schreiben oder sonst etwas mitgegeben, hauptsächlich, weil ich es nicht für sicher hielt.

Lyon, 13. Sept. „Dépêche de Lyon“ meldet aus Assabon: Zwei deutsche Handelsdampfer, welche bei Kriegsausbruch im Hafen von Oporto Schutz gesucht hatten, sind von zwei portugiesischen Kriegsschiffen eskortiert, in Assabon angekommen.

Nah und Fern.

o Scharpie bei der Armee verboten. Kürzlich wurde von einigen Seiten das Tragen von Scharpie empfohlen. Das Kriegsministerium beantwortete die Angebote dahin, daß ein Verbot hierzu nicht vorliege, da geeignetes Verbandmaterial in hinreichenden Mengen, auch für die Zukunft, vorhanden sei. Trotzdem sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert haben, beschließen sich namentlich in letzter Zeit weite Kreise der Bevölkerung in größerem Umfange mit Scharpie zu versehen. Die Veresverwaltung sieht sich deshalb gezwungen, bekannt zu geben, daß kein Plagiat an Verbandstoffen besteht oder zu erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Herstellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie verwendeten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist ihre Verwendung als Verbandstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Hollands Neutralität.

Rln, 12. September.

Deutsche und neutrale Besucher der Niederlande stellten in der letzten Zeit immer wieder fest, daß die Städte geradezu überflutet waren von deutschfeindlichen Schmähschriften und bildlichen Darstellungen. Wie weit dabei fremde Einflüsse oder Herstellung im Lande selbst beteiligt war, ließ sich nicht übersehen. Bildliche oder schriftliche Kränkungen der Gegner Deutschlands fanden sich nicht, schon aus dem Grunde, weil man in Deutschland diese Art der Stimmungsmache verachtet. Die holländische Regierung gibt nun einen Beweis für ihre Sorge um die Neutralitätswahrung. Der Generalstaatsanwalt erließ in einem Rundschreiben an alle Buchhändlerfirmen die Aufforderung, keinerlei Bilder, Plakate und Ansichtskarten, durch die sich die krieg-

führenden Mächte beleidigt fühlen könnten, zu verkaufen, insbesondere keine Bilder der deutschfeindlichen Maler Raemaekers und Braakenfiet. — Die'ses Vorgehen verdient jedenfalls alle Anerkennung, selbst wenn man sich im übrigen gegenüber den feindlichen Subdeleten auf den Standpunkt stellt: „Niedriger hängen!“

Schweden mißtraut russischen Lockungen.

Stockholm, 12. September.

Erläute Töne schlug kürzlich der russische Minister des Äußeren gegenüber Schweden an. Er wußte sich gar nicht genug zu tun in Freundschaftsbeteuerungen in einer Unterredung mit dem Vertreter eines schwedischen Blattes. Das kann man schon von Schicksal nicht abnehmen, denn in der Not denkt schließlich selbst der Teufel an Beten. Aber der Herr Minister täuscht sich, wenn er denkt, in Schweden glaubt man auch nur ein Börtchen von seinem Strengengelang. Die Zeitung „Dagen“ gibt dem allgemeinen Empfinden Ausdruck, wenn sie schreibt:

Bei der Beurteilung und Wertung dieser Freundschaftsversicherung darf man sich vielleicht der Erklärungen Alexander I. vor der Kriegserklärung an Schweden im Jahre 1808 erinnern. Er beteuerte nämlich, daß er nicht ein einziges Dorf der Bestimmungen des schwedischen Königs erstrebe.

Im Frieden von Fredrikshamn, der den schwedisch-russischen Krieg 1809 beendete, mußte Schweden ganz Finnland, die Alandinseln, Lapmarken und einen Teil von Bisterdotten an Rußland abtreten. — Versprechen und Halten sind von jeder zwei weitenferne Dinge bei den russischen Machthabern gewesen.

Kirchennachrichten

für Donnerstag den 16. September.

Grumbach.

Abends 1/8 Uhr Kriegsbefund.

Reffelsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbefund. Besucht in Markt für 50 Ritzogramme Lebens- resp. Schlachtgewicht. I. Kinder. A. Ochsen:

Abends 6 Uhr Kriegsbefund in Oberhemdsdorf, Farrer Heber.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbefund.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbefund.

für Freitag den 17. September.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegsbefund.

Verlustliste Nr. 195

der königlich sächsischen Armee,

ausgegeben am 13. September 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:
Räte, Paul, Wilsdruff — erneut verwundet, leicht.
Schneider, Oskar, Klipphausen — leicht verwundet, Kopf.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 13. September. Auftrieb: 190 Ochsen, 213 Bullen, 347 Kalben und Röhre, 302 Rälber, 524 Schafe, 590 Schweine, zusammen 2166 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Ritzogramme Lebens- resp. Schlachtgewicht. I. Kinder. A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 10 Jahren 76—80 resp. 139—134, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 66—68 resp. 123—129, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—57 resp. 113—121, 4. gering genährte jeden Alters 42—49 resp. 103—110. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 63—73 resp. 116—120, 2. vollfleischige jüngere 57—64 resp. 106—114, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—52 resp. 96—103, 4. gering genährte 40—43 resp. 89—95. C. Kalben und Röhre: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 71—76 resp. 126—131, 2. vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64—70 resp. 127—133, 3. ältere ausgewässerte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 50—60 resp. 107—113, 4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben 38—45 resp. 98—105, 5. mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben 26—33 resp. 82—92. II. Rälber: 1. Doppellender 100—110 resp. 135—145, 2. beste Mast- und Sauglälber 85—98 resp. 133—139, 3. mittlere Mast- und gute Sauglälber 76—80 resp. 124—128, 4. geringe Rälber 68—72 resp. 116—120. III. Schafe: 1. Mastlammern und jüngere Mastlammern 72—74 resp. 145—150, 2. ältere Mastlammern 66—69 resp. 136—142, 3. mäßig genährte Dammler und Schafe (Wergschafe) resp. —. IV. Schweine: 1. vollfleischig, 2. feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 150—164 resp. 188—192, 2. Fetttschweine 165—170 resp. 203—208, 3. fleischige 132—140 resp. 170—178, 4. gering entwickelte 110—125 resp. 148 bis 163, 5. Sauen und Eber 130—145 resp. 168—183. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Rindern gut, in Rälbern und Schafen mittel, in Schweinen langsam. Rein Ueberfland.

Dresdner Produktenbörse, 13. September 1915.

Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gefehliger Höchstpreis, Ernte 1914 beschlagnahm. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gefehliger Höchstpreis, Ernte 1914 beschlagnahm. Gerste, pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gefehliger Höchstpreis, Ernte 1914 beschlagnahm. Gerste ausländische 700—710, beschlagnahmefreie 50%, Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 205,00 M., gefehliger Höchstpreis Ernte 1914 beschlagnahm. Mais, Quintanquante 615—625, Rundmais, gesund und trocken, 610—620 M. Telsaaten, Wintererbs, 600 M., gefehliger Höchstpreis, Ernte 1915 beschlagnahm. Raps, tücht. (Dresdener Marken), lange Leinchen pro 100 kg (Dresdener Marken) —, andere Marken pro 1000 kg 340—345. Malz pro 100 kg netto ohne Saft —, Weizenmalz, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdener Marken) Kaisererbsung aus fremdem und inländischem Weizen (80% mit Roggenmehlsatz) 48,50—49,50. Weizenmehlsatz aus fremdem und inländischem Weizen (80%, mit Roggenmehlsatz) 42,50—43. Weizenmehl: Kaisererbsung aus inländischem Weizen (mit 80% Roggenmehlsatz) 45,00—46,00, Kaisererbsung mit 80% Roggenmehlsatz 40,00—40,50. Roggenmehl (pro 100 kg netto ohne Saft) durchgemalenes (82%) —, Weizenkleie und Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, (gefehliger Höchstpreis) für den Hersteller: Weizenmehlsatz 13 (beschlagnahm), für inländische Meie 15 (beschlagnahm), Kleinhandelspreis bis 1000 kg 15,50 M., ausländische Meie 48,00—49,00 M.

Wer mitreden will

über Krieg und die Erscheinungen des täglichen Lebens, der ist gezwungen, die Zeitung zu lesen; ja das Zeitunglesen ist für den Kulturmenschen gewissermaßen zur Notwendigkeit geworden, weil ohne Kenntnis der Geschehnisse kein eigenes Urteil über die heutigen Zeitläufe möglich ist. Ob Sommer, ob Winter, ob Herbst oder Frühling, zu jeder Zeit und überall ist das Zeitunglesen geradezu eine Selbstverständlichkeit. Die Auswahl der Zeitung, die man lesen soll, ist aber oft nicht so leicht, weil auf diesem Gebiete in heutiger Zeit sehr viel geboten wird. Für unsere einheimische Bevölkerung dürfte die Wahl der zu lesenden Zeitung nicht schwer sein, denn für diese dürfte es sich empfehlen, in erster Linie das **Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend**, das Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff, zu lesen, das alles das bietet, was man von einem Lokalblatt verlangen kann. Vesteilungen auf das vierte Quartal 1915 werden bei den bekannten Stellen jederzeit noch entgegengenommen.

Großes Hauptquartier, 15. September. (Wib. Amst.) Eingegangen 7/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffsversuche am Hartmannsweilerkopf wurden durch unser Feuer verhindert.

Ein bei Rechesy (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen; er überschlug sich und stürzte ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Brückenkopf westlich von Düna wurde feindliche Kavallerie geworfen.

An der Wilija, nordöstlich und nordwestlich von Wilna, wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Ostlich von Olita und Grodno drangen unsere Truppen weiter vor.

Südlich des Nemen wurde die Szczara an einzelnen Stellen erreicht. Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist über die Szczara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung auf Pinsk wird fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Gegenangriffe blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

meldet aus Athen: Die Türken sind bestrebt, einem weiteren Landungsversuch an der westlichen Küste von Gallipoli nach Möglichkeit zuvorzukommen. Auf der ganzen Hügellinie, die an der Küste von der Sulair-Linie bis zu der Eschelmar Bucht (nördlich der Suvla-Bucht) führt, sind türkische Batterien eingegraben worden, die sich zum Teil auf den höchsten Ausläufern der 350 und 600 Meter hohen Hügel befinden. Es heißt, daß die Türken auch alle Zufuhrstraßen, die von der Stadt Gallipoli aus über Burgas nach dem Süden führen, unterminiert haben, um sie in die Luft sprengen zu können, falls die Linie einmal in die Hände der Verbündeten fallen sollte.

Die Rätsel der Meere.

Bordeaux, 14. September. (Wib.) Petite Gironde meldet: Der Dampfer Marjella habe kürzlich den Hafen von Bilbao mit 300 Fässern Petroleum verlassen, die man bald darauf leer auf dem Meere treibend gesehen habe. Das Blatt erinnert an eine frühere Meldung, wonach derselbe Dampfer im Juni ein deutsches Unterseeboot mit Petroleum versorgt haben sollte.

Waffen- und Metallsmuggel aus Tunis nach Lybien.

Wien, 14. September. (tu.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Berichte der „Italia“ zufolge haben die Militärbehörden in Tunis bei der Feststellung der Bestände an Waffen und Metallen die peinliche Entdeckung gemacht, daß Gewehre, Kupfer und Blei in riesigen Mengen über die tunesische Grenze nach Lybien geschmuggelt wurden.

Verletzung der rumänischen Neutralität durch die Russen.

Wien, 14. September. (tu.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Czernowitz: Bei den in letzter Zeit stattgefundenen Kämpfen an der bessarabischen Grenze wurde durch die Russen die Neutralität Rumäniens wiederholt verletzt. Ein russischer Flieger überflog einige Male rumänisches Gebiet, wurde jedoch von rumänischen Soldaten abgeschossen. Ferner plagten mehrere russische Schrapnells über rumänischem Gebiete, jedoch ohne Schaden anzurichten. Der rumänische Grenzverkehr ist wegen der Nähe der Kampfzonen in dieser Gegend gefährdet.

Die japanische Militärabordnung.

Haag, 14. September. (tu.) „Havas“ meldet: Die japanische Militärabordnung ist von Venedig nach der italienischen Front aufgebrochen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reservetage für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen. 15. September.

Vom Weltkrieg 1914.

Die österreichischen Armeen Dank und Kuffenberg vereinigen sich in Stellung westlich von Lemberg mit der Hauptarmee. — Nienkenschlacht zwischen Marne und Verdun: Meldung deutscher Zeitschriften. — Siegreiche Gefechte mit Engländern in unseren Kolonien werden bekanntgegeben.

Vom Weltkrieg 1914.

Bei der fortgesetzten großen Schlacht im Westen einige Vorstöße französischer Truppen zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich. — Die Reichsregierung erklärt, daß das deutsche Volk die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis es die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten habe.

— Die Ziehungsliste der Verwaltung der königlich sächsischen Staatsschulden — Michaelis 1915 liegt in den Geschäftsräumen des Wochenblattes zur Einsichtnahme aus.

— Vom 18. September bis 20. Oktober finden im Zirkus Sarrasani zu Dresden Oberammergauer Passionsspiele zum Besten des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen statt.

— Die Herbstzeitlose erscheint wieder auf feuchten Wiesen und an sumpfigen Waldstellen. Die hübsche bläuliche Blüte wird von Kindern gern gepflückt; da sie jedoch äußerst giftig ist, soll man den Kindern äußerste Vorsicht anraten. Der giftige Bestandteil ist das Colchicin oder Colchicin, ein Stoff, der in der Tierarzneikunde noch vielfach Verwendung findet und früher auch im Arzneischatz des Menschen eine große Rolle spielte. Obwohl die Blüte als auch die knollige Wurzel enthalten reichliche Mengen dieses Giftes. Glücklicherweise ist eine Verwechslung der Herbstzeitlose mit anderen Pflanzen ihres eigenartigen Aussehens wegen ausgeschlossen. Sofern Kinder folglosam sind, können sie deshalb kaum aus Versehen Schaden erleiden.

— Dresden. Der Landesverband der Saalinhaber im Königreich Sachsen hat eine statistische Erhebung über den Verdienstausfall seiner Mitglieder auf die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 30. April 1915 veranstaltet. Auf Grund von 835 Fragebogen hat sich ein Verdienstausfall von 3769294 M. ergeben, der sich auf alle fünf Kreisshauptmannschaften verteilt.

— Königstein. Von jetzt ab sind die hiesigen Fleischereien sämtlich ohne Meister, da ihre Inhaber zu Kriegsdiensten eingezogen sind. Von 6 hiesigen Fleischwarengeschäften halten 5 den Betrieb noch aufrecht.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verein „Heimatkund“ der Königlichen Amtshauptmannschaft Weitzen.

Unter Hinweis auf die mehrfachen Bekanntmachungen und Besprechungen der Presse über den Zweck und die Ziele des „Heimatkundes“ wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß auch für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft die Bildung eines Vereins „Heimatkund“ vorbereitet worden ist. Zeichnungslisten zum Beitritt liegen bei der Königlichen Amtshauptmannschaft und allen Ortsbehörden aus. Die edlen Bestrebungen des „Heimatkundes“ und die große Dankeschuld gegen unsere tapferen Krieger, die abzutragen des Vereins heiligste Pflicht ist, werden für jeden vaterländisch Gesinnten hinreichender Beweggrund sein, durch Beitritt zu dem Verein auch für seinen Teil die Durchführung dieser großen Ziele mit zu unterstützen.

Die Unterzeichneten fordern deshalb alle Frauen und Männer des Bezirks auf, bis zum 20. dieses Monats ihren Beitritt bei den vorgenannten Stellen durch Einzeichnung in die Listen anzumelden.

Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Freyherr von Der, Vorsühender. Fabrikbesitzer Daniel Beck-Nossen, Deconomierat Blümich-Lommahsch, Gemeindevorstand Gutsbesitzer Deulich-Robitzsch, Regierungssamtmann Dr. v. Buch, Gemeindevorstand Gutsbesitzer Döring-Burthardswalde, Gemeindevorstand Wladner-Weinböcker, Standesbeamter Henker-Resselsdorf, Gemeindevorstand Heyde-Fischerhölle, Gemeindevorstand Gutsbesitzer Kirsten-Mittommahsch, Gemeindevorstand Gutsbesitzer Klunke-Gröbern, Gemeindevorstand Mühlenbesitzer Naumann-Garlsbad, Deconomierat M. v. Dehmichen-Scharfenberg, Gemeindevorstand Rambauch-Rödel, Bauamtmann Kiemer, Geh. Deconomierat Otto Steiger-Leutewitz, Deconomierat M. Steiger-Löthain, Gemeindevorstand Stolle-Weinböcke, Gemeindevorstand Gutsbesitzer Sommer-Örma, Gemeindevorstand Täschner-Wahmig, Gemeindevorstand Tamn-Priesen, Gemeindevorstand Vogelgesang-Dierschfeld, Gemeindevorstand Wend-Diera, Bürgermeister Wunderlich-Siebenlehn.

Weitzen, am 14. September 1915.



Bilder aus der eroberten Festung Kowno.

Biomalz

ärztlich empfohlen, natürliches
Kräftigungsmittel
für Nervöse, Konvaleszenten, Blutarme und Bleichsüchtige, Verdauungsleidende, Lungenschwache, Wöchnerinnen, stillende Mütter.
Anwendbar für Kinder.
1/2 Dose M. 1.— und 1/4 Dose M. 1.90.

Zu haben bei
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt
Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/3 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Für 2. Januar 1916
suche
Grossknechte, Pferdeknecchte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferdejungen, Kleinjungen, Grossmägde, Mittelmägde, Kleinmägde
Bernhard Pollack, Wilsdruff, Stellenvermittler, Markt 10.
Fernsprecher 112.

Einige Tischler
für Möbel sucht
Emil Weinhold.
Frisches
Schöpfenfleisch
empfiehlt Richard Bretschneider.

5jähriges Mädchen
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß ohne Lohn.
Näheres bei Otto Dreuer, Wilsdruff, Rosenstr. 82.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.



Bilder aus der eroberten Festung Kowno.



„Unsere Marine“

Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Dur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Sonnabend, den 4. September, an
bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie

sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

- Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.
- Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, **99 Mark**, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperte bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. S. 8).
- Die zugewiesenen Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperte wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
- Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
- Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
- Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugewiesenen Betrages	spätestens am	18. Oktober 1915
20%	"	"	24. November 1915
25%	"	"	22. Dezember 1915
25%	"	"	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von	100	am	24. November	100	am	22. Dezember	100	am	22. Januar
die Zeichner von	200	am	24. November	100	am	22. Januar			
die Zeichner von	100	am	22. Januar						

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

- Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in 3. 8 genannten Kaufpreis gehen demnach ab

bei Zahlung bis zum 30. September	Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	98,50	für Stücke	98,50	für Schuldbuch-	98,30
am 18. Oktober	für 162 Tage = 2,25%					tragungen	
am 24. November	für 126 Tage = 1,75%						
für je 100 Mark Nennwert.	Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbeitrag um 25 Pfennig.						

- Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm

Obstpfänder gesucht. 2888 **Gasthof Sora.**

Blankbirnen verkauft 2892 **Theodor Lindner.**

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeit durch Gratulationen und schöne Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**

Selbigsdorf, im September 1915.
Max Fischer und Frau geb. Görtler.

Formalin oder Formaldehyd 40%
zum Beizen von Saatgetreide empfiehlt billigst

R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Ami Mohorn Nr. 8.

Gute weisse Schmierseife
Zentner 24 Mark,
Gute gelbe Schmierseife
Zentner 30 Mark

solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme ohne vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Pflaumen kaufen jedes Quantum

E. R. Sebastian & Co.

Milchviehverkauf Kesselsdorf.
Am Freitag, den 17. September, stelle ich wieder einen großen Transport

vorzügliches Milchvieh
hochtragend und frischmelkend im Oberen Gasthof Kesselsdorf preiswert zum Verkauf.

Telefon Wilsdruff 43.

E. Rästner.

3 bis 4000 Mark als erste Hypothek auf 10000 qm. Villenbauland einige Jahre fest sofort zu leihen gesucht (pünktliche Zinszahlung). Offert. unter 2884 an die Geschäftst. d. S. W. erbeten.